



George Frederick Watts, Liebe und Leben

Zweige und Sträucher blaßroter Rosen neigen, die am Eingange des Tores wachsen. Mit ausgestrecktem Arm hält er den Tod zurück, kühn und furchtlos schaut er ihm ins Gesicht: „Hier darfst du nicht herein.“ Das Ringen zwischen den beiden läßt keinen Zweifel, wer der Stärkere ist. Der verborgene Sinn des Bildes deutet auf jenen machtvollen Mut der Liebe, der sich für unbesiegbar hält und bis zuletzt sich kämpfend wehrt.

Jüngst machte ein wohlbekannter Künstler mir gegenüber die Bemerkung, daß die Größe von Watts Entwürfen eine fast unbegrenzte Mannigfaltigkeit von Auslegungen herausfordere. Wie wohlbekannt, pflegten die alten Meister ihren Schülern eine Aufgabe zu geben, bei der sie all ihre technische Fertigkeit ebenso wie ihre Erfindungskraft zum Ausdruck bringen sollten. Warum stellt man heute nicht in offenem Wettbewerb unseren Kunstjüngern solche Aufgaben? Dadurch würde man jenes geistige Element in den Gemälden wecken, durch das Watts Anerkennung

und Ruhm erntete. Der Gedanke bei jungen Künstlern ist oft zaghaft und scheut sich, ursprünglichen Eingebungen zu folgen, so bleibt manches Talent